

Nana Ziesche

»You have to love each other« - Gewaltfreie Jungenerziehung?

Über das Leben von Jungen in einer buddhistischen Klosterschule

Mitten im Bergdschungel von Sikkim, einem Bundesstaat im Nordosten Indiens, wohnen 18 Jungen zwischen 7 und 15 Jahren hoch über dem Dorf Yuksom zurückgezogen im Internat einer buddhistischen Klosterschule. Sie lieben Fußball, machen Quatsch, springen herum, können sich stundenlang in Videospiele am Handy vertiefen und veranstalten Wettbewerbe im Münzwurf. Sie sind wie alle kleinen Jungen. Sie schlafen zu zweit im Bett, sie umarmen einander, sie raufen nicht, sie streiten nicht und sie schreien einander nicht an. Sie sind besondere kleine Jungen. Wie funktioniert das?

»Ihr müsst einander liebhaben.« Das klingt ein bisschen hart und ein bisschen lächerlich. Auf englisch – *you have to love each other* – ist es ein bisschen akzeptabler. Aber das soll die Lösung sein? Ich habe Lama Passang Tshering Bhutia, den Direktor dieser Internats-Klosterschule, gefragt, wieso ich zwischen den Jungen keinen Streit, kein Gehäue, kein Anschreien, keine Garstigkeiten mitbekommen habe, als ich zwei Wochen lang ein fotografisches Unterrichtsprojekt mit ihnen durchführte. Er lachte. Er wisse ja nicht, was die Jungen tun würden, wenn er sie nachmittags nach der Schule verlassen würde. Aber er würde ihnen



© Nana Ziesche

täglich sagen, dass sie in Frieden miteinander leben und die Älteren respektieren, einander lieben und nicht streiten sollten. Das wäre sehr wichtig.

Sollte es so einfach sein? Meine Eltern gaben es mir und meinen Geschwistern ebenfalls mit auf den Weg. Aber wir hielten uns nicht daran. Zwar liebte ich Bruder und Schwester und hätte sie vor sämtlichen Feinden von außen heißblütig beschützt – aber innen haben wir uns oft gezankt. Wer die meisten Erdbeeren bekommt, wer welches Spielzeug haben und wer auf Mamas Schoß sitzen darf, wer besser zeichnet ... eigentlich konnte alles ein Anlass zu einem Streit bieten. Und bei anderen Kindern schien es mir nicht anders zu sein.

Aber diese kleinen Mönche in Sikkim – die sind schon besonders.

mer, die kleinen Mönche ordnen rasch ihre Roben und dann starten sie: die Nationalhymne von Sikkim, die Nationalhymne von Indien und das Mantra von Manjushri, dem Boddhisatva des Wissens und des Lernens.

Im Gleichklang ertönen ihre Stimmen – nur Tenzing Norbu hört man heraus. Er chantet mit größerer Inbrunst und mit mehr Leidenschaft als die anderen. Den Takt hält immer ein anderer Junge mit einem großen Nagel, den er rhythmisch auf ein Stahllineal schlägt. Fast 10 Minuten dauert der Anfangsgesang. Vor dem Mittag wird 15 Minuten gechantet. Am Nachmittag wieder. Abends noch einmal. Meine Oma pflegte zu sagen: »Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Böse Menschen kennen keine Lieder.« Gesang wirkt beruhigend für die Psyche und gemütsaufhellend. Eine kleine Zutat zu dem Rezept der Friedfertigkeit der kleinen Mönchsjungengemeinschaft?



Direktor Lama Passang Tshering Bhutia, 40 Jahre alt, steigt sechsmal in der Woche den 1,2 km langen steilen Pfad zur Klosterschule hinauf. Das Gebiet ist niederschlagsreich und wegen des Bergdschungels sehr luftfeucht – dementsprechend ist der Pfad oft glitschig und ein Regenschirm hilfreich.

Zusammen mit dem Direktor Lama Passang Tshering Bhutia steige ich den steilen Pfad hinauf in den Bergdschungel Yuksoms. Die hohe Luftfeuchtigkeit lässt meine Kleidung sofort klatschnass an mir kleben. Hoch oben, mitten zwischen hohen Bäumen, kauert ein langgestrecktes einfaches Gebäude. Aus einem Raum höre ich schon von weitem lauten rezitierenden Singsang. Als wir durch die offene Tür eintreten, huschen einige dunkelrotgewandete kleine Schatten noch schnell hin und her. Lama Tshering betritt das Klassenzim-

Lama Tshering zwinkert mit den Augen und startet den Unterricht. Die Jungen der Klosterschule haben die gleichen Fächer wie an der allgemeinen Schule: Mathematik, Englisch, Geisteswissenschaften (»Social Science«) und Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie). Zusätzlich lernen sie Bhutia, den tibetischen Dialekt und die Schrift, in der die Texte Buddhas verfasst sind, buddhistische Geschichten, Gebete und Zeremonien. Lama Tshering hat eine sanftmütige Stimme und strahlt eine Autorität aus, die auf Weisheit,

Güte und Menschlichkeit beruht statt auf Macht. Er beschäftigt sich sehr mit den Jungen, kennt ihre Geschichten, ihre Stärken, ihre Schwächen. Und er kann sich in ihre Situation gut einfühlen – hat er doch einen ähnlichen Lebenslauf hinter sich. Er wurde vor 40 Jahren in Yuksom geboren. Damals gab es nicht so viele Mönche im Dorf und man bot den Eltern an, einen ihrer Jungen auf die Klosterschule in die Hauptstadt Gangtok zu schicken. Lama Tshering wurde ausgewählt. In jenen Zeiten gab es noch keine Straße nach Yuksom und er musste erst die 40 km nach Geyzing zu Fuß überwinden, bevor er mit einem Auto weiterfahren konnte. Damit war der Kontakt zu seiner Familie auf ein Minimum beschränkt.

Er musste sich – genauso wie die Jungen jetzt – eine Art Ersatzfamilie suchen und sehen, wo er Geborgenheit, Trost und Schutz finden würde. Es wird auch von kleinen Mönchs Jungen nicht erwartet, groß und stark zu sein und sich durchzu- beißen. Man glaubt an liebevolle Hartnäckigkeit, ein Erziehungsprinzip, welches einem in Indien allgemein oft begegnet. Sowie ein neues Kleinkind dazu kommt, sind die Älteren angehalten, sich darum zu kümmern. Sie lernen Verantwortung. Und die Kleinen lernen Vertrauen. Dabei werden sie liebevoll gelenkt. Sie müssen eigene Erfahrungen machen, die manchmal nicht einfach sind. Sonst wachsen sie nicht. Dabei hilft die Hartnäckigkeit. Immer wieder schiebt man sie in die unangenehm-

me Richtung. Bis ein Weg gefunden wurde, damit zurechtzukommen. Dabei hilft Liebe. Liebe und Mitgefühl. Liebe lässt einen das Tempo des Kindes berücksichtigen. Mitgefühl zeigt dem Kind, dass es nicht alleine ist. Sie lernen, allgemein Fürsorge von anderen anzunehmen und später liebevolle Verantwortung für Kleinere übernehmen. Ein faires Prinzip.

Pemba Thendup Lepcha ist hier der Große. Er ist 12 und geht in die 5. Klasse. Sein Bruder Pema Rinzing ist der Kleine, 8 Jahre alt. Und dann gibt es noch Dawa Norbu, mit 7 Jahren der Jüngste und auch Kleinste, ein Nachbar der beiden Brüder. Er lächelt viel und redet wenig. Pemba passt auf die beiden Kleinen auf. Sie schlafen zu dritt in einem Bett. Er hilft ihnen beim Ankleiden, Waschen, Essen. Er ist froh, dass sie da sind. Er sieht selber noch ziemlich klein und jung aus. Ist es ihm nicht zu viel? Nein, er liebt die beiden. Und die anderen Jungen sind ja auch noch alle da. Und wenn er selber mal ein »Kleiner« sein möchte? Dann gibt es doch die gleichaltrigen und größeren Jungen, die Hausmutter Ani Kazi, den Klostersaufpasser von nebenan, die Eltern am Sonntag ...



Pemba Tendup Lepcha, 12,
hilft seinem kleinen Bruder
Pema Rinzing Lepcha, 8,
beim ordentlichen Ankleiden
vor dem Unterricht.

Die Roben, bestehend aus Rock,
Gürtel, Bluse und Umhang,
gelten als Schuluniform und
werden von der Regierung gestellt.

© Yushalla Bhutia | Kamerakdz

Vertrauen, Verantwortung und Fürsorge – drei weitere wichtige Bestandteile für die Friedfertigkeit? Aber haben wir die bei uns nicht auch? Ja, aber anders. In meiner Kindheit gab es außer meinen Geschwistern kein großes tägliches Miteinander mit Kindern verschiedenen Alters. Ich war immer »die Große«, darüber nur meine Eltern. Oder mit Gleichaltrigen zusammen in der

Schulklasse und beim Spielen. Verantwortung und Fürsorge kannte ich auch. Aber nicht aus einer größeren Gruppe heraus. Und es kamen andauernd andere Gefühle dazwischen, Neid, Wut, Eifersucht. Ich fand oft etwas unfair. Insbesondere, dass ich als »Große« immer vernünftig zu sein hatte.

Mittagessen in der Klosterschule in einem überdachten offenen Gebäudemit zwei Tischen. Die Regierung zahlt allen staatlichen Schulen eine Mittagsmahlzeit (wobei genau reglementiert ist, wieviel Reis z.B. ein 12jähriger Junge zu sich nehmen sollte) und allen Kindern eine Schuluniform. Die kleinen Mönche erhalten statt der Uniform die Robe.



© Nana Ziesche



© Nana Ziesche



© Nana Ziesche

Die Jungen sind meistens sehr hungrig und holen sich Nachschlag. Die Köchin Ani Kazi, die auch über Nacht bleibt, bekommt für die Mittagsmahlzeit von der Regierung einen Lohn, die Aufstockung für ihre weitere Arbeit wird von Spenden bezahlt. Sie ist verheiratet und hat noch keine Kinder. Sie ist die einzige konstante erwachsene Bezugsperson für die Jungen, die rund um die Uhr für sie da ist.

Hier geht es fair zu. Die Jungen haben Aufgaben, die ihrem Alter und ihrem Naturell entsprechen. Nima Rinzing mag gar nicht gerne fegen und saubermachen. Er sitzt lieber abseits und guckt sich an, was auf dem Boden herum krabbelt. Dafür hilft er in der Küche, schürt das Feuer, macht Wasser heiß. Wenn die Lieferung Nahrungsmittel für die Küche kommt und den steilen Hang hinauf geschafft werden muss, kommen alle angelaufen,

die tragen können. 40 Kilo Reis werden in kleine Portionen aufgeteilt. Sie schultern die Mengen, die sie sich zumuten. Ruckzuck ist alles erledigt und im Vorratsraum verstaut. Ich stehe daneben, fotografiere und staune. Wie diese kleine Gemeinschaft Hand in Hand arbeitet, sich gemeinschaftlich verständigt, ohne Reibereien in kürzester Zeit die Aufgabe erledigt.



1-2mal im Monat liefert ein Auto Lebensmittel an die Straße unterhalb des Klosters. Alle Jungen (außer die ganz kleinen) kommen herunter und müssen die Ware ca. 100 Höhenmeter nach oben transportieren.

Pema Tenzing Sherpa, 13, und Nawa Raj Gurung, 12, teilen den Reis aus dem großen Sack auf kleinere Tüten auf. Die Verteilung der schweren Lebensmittel auf kleinere Portionen geschieht rasch und einvernehmlich.





Die Jungen tragen die immer noch recht schweren Säcke nach oben zum Lagerraum im Internat, der »Dubdi Monastic School«, mitten im Wald neben dem Kloster Dubdi, dem ältesten in Sikkim.

© Nana Ziesche



Verteilung der Lebensmittellieferung im Lagerraum. Dieses machen die Jungen selbstständig, ohne dass die Köchin Anweisungen gibt. Alles wird verstaut, die Tüten wieder zusammen gelegt und gefegt.

Das Budget für Lebensmittel ist sehr gering, da der Staat nur eine Mittagsmahlzeit an den Schultagen finanziert. Alles andere wird von Spenden gekauft, die sehr knapp sind. Hauptsächlich gibt es viel Reis, dazu Linsen und wenig frisches Gemüse.

© Nana Ziesche

Hat das mit dem Buddhismus zu tun? Der lehrt sie, das »Ego zu zerschlagen« und die »Abhängigkeit der Dinge voneinander«. Hier bekommen die Begriffe ein Gesicht. Die Jungen scheinen zu wissen, dass ihre Gemeinschaft nur funktioniert, wenn sie ihr eigenes Ego zurücknehmen. Sich selbst hinter die Gemeinschaft stellen. Gemeinsam geht es allen besser miteinander. Sie sind

voneinander abhängig. Sie haben einen großen Teil ihres Lebensalltages nur sich. Sie lernen, sich anzupassen. Und sie lernen auch, dass sie sich etwas geben können. Sie sind sehr körperlich miteinander, haben oft Körperkontakt. Sie schlafen meist zu zweit im Bett. Sie hocken dicht aufeinander. Sie legen die Arme um die Schultern des anderen, umarmen sich.



© Phurba Tshering Bhutia | Kamerakidz



© Pema Tenzing Sherpa | Kamerakidz

Vor dem Schlafen wird gebetet. Die Jungen schlafen meist zu zweit im Bett. Pemba Tendup Lepcha, 12, teilt das Bett mit seinem Bruder Pema Rinzing Lepcha, 8, und dem Nachbarssohn Dawa Norbu Bhutia, 7. Links im Bild ist Yushalla Bhutia. Die 9jährigen Zwillinge Pema Gyaltsen Bhutia und Pemba Gyaltsen Bhutia teilen das Bett.

Passang Wongyal Subbha, 12, hat oftmals Schwierigkeiten mit der Mönchsdiziplin. Sein großer Bewegungsdrang lässt ihn hin und her springen und auch seine Robe trägt er oftmals etwas ungeordnet. Er macht gerne Quatsch – und ist gleichzeitig einer der eifrigsten Jungen bei der Gemeinschaftsarbeit.



© Pemba Tendup Lepcha | Kamerakidz

Nachdem die Köchin und Hausmutter Ani Kazi einigen Jungen die Haare frisch geschoren hat, hilft sie Dawa Norbu Bhutia, mit 7 Jahren der Jüngste in der Klosterschule, beim Ankleiden.



© Nana Ziesche



© Nana Ziesche

Die Klosterschule ist von Klasse 1-6. Alle werden gemeinsam in einem Klassenzimmer unterrichtet. Neben dem Direktor Lama Passang Tshering Bhutia gibt es nur noch einen Lehrer: den 24jährigen Hemand Kumar Subbha.

Das Schulsystem ist in Indien teilweise gesamtstaatlich geregelt, zum Teil ist es Sache der Bundesstaaten. In Sikkim legt die Landesregierung seit einigen Jahren sehr viel Wert auf Bildung und verwendet dafür einen größeren Teil des Budgets als andere Bundesstaaten. Der Bildungsstandard ist dadurch vergleichsweise hoch.



Dawa Tashi Tamang, 12, und Dawa Norbu Bhutia, 11, nutzen die Zeit für eine Umarmung in der Küche.

© Pernia Tshering Lepcha | Kameraklotz

Es gibt immer wieder eine kleine heikle Situation. Ich habe einen Laptop dabei und der Bildschirm ist zu klein, so dass nicht alle beste Sicht darauf haben. Wenn sie Abstand halten, könnten sie alle gucken – aber manche wollen dichter ran und dann gibt es Gedrängel. Der Direktor ruft: »Don't push! Drängelt nicht!« Sie halten inne und sortieren sich neu. Die Kleinen nach vorne und die Größeren nach hinten, immer auf Lücke. Und dann vergisst einer die Ordnung, verschiebt sich und sie drücken wieder hin und her. »Don't push!« – neue Sortierung. Das funktioniert lautlos und ohne Proteste oder Anschuldigungen.

Selbstverständlich haben die Jungen Wünsche, Eigenheiten, die sich um sie drehen. Sie sind Kinder. Mit einem größeren Herzen und einer größeren sozialen Fähigkeit als viele Erwachsene. Möge ihnen beides erhalten bleiben. 

Phurba Tshering Bhutia, 13, bläst Seifenblasen auf dem Gelände des Dubdi Klosters und Pemba Tendup Lepcha, 12, pustet sie weiter.



© Nana Ziesche



© Nana Ziesche



© Nana Ziesche


Kinder fotografieren in Indien

[HOME](#) | [ÜBER UNS](#) | [PROJEKTE](#) | [PORTFOLIO](#) | [VIDEO](#) | [PRODUKTE](#) | [UNTERSTÜTZUNG](#) | [PRESSE](#) | [A PIC A DAY](#)

[LINKS](#) | [NEWS](#) | [KONTAKT/IMPRESSUM](#)



Nana Ziesche hat mit den jungen Mönchsschülern u.a. das »Kamerakidz«-Projekt durchgeführt. Einige der Bilder aus diesem Projekt, die hier zu sehen sind, stammen von den 8-15jährigen.

Mehr Infos: www.kamerakidz.com

**Autorin***Nana Ziesche*

Hamburgerin, die nach einem Umweg über Indien in den bayerischen Bergen gelandet ist, sich aber reiseveranstalterisch, fotografisch, textlich – überwiegend mit Indien – weiter beschäftigt. Neben den 1001 anderen Sachen, die ihr sonst noch so einfallen. Und Berge gehen ist immer dabei.

✉ info@yangla.de💻 www.yangla.de**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

📞 040. 38 19 07

📠 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de💻 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege**Links**

Im Text [blaufarbige Begriffe](#) sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Ziesche, Nana (2020): »You have to love each other« – Gewaltfreie Jungenerziehung? www.maennerwege.de, April 2020

Keywords

Jungen, Kloster, Buddhismus, Kindheit, Sozialität, Fotografie, Kamerakidz

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.